

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 51.

Erscheint jeden Samstag.

20. Dez.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Inserzionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Erziehung zur und durch Arbeit. — Schweiz, Zürich. Maturitätsprüfung. Bern. Die Schulen im Jura. Luzern. (Korr.) Solothurn. Anleitung zur Fortbildungsschule. Aargau. (Eingesandt). — Kleine Mitteilungen — Offene Korrespondenz.

ERZIHUNG ZUR UND DURCH ARBEIT.

Nach Ben Akiba gibt es in der Welt nichts Neues, es ist immer alles schon da gewesen. So ist es auch mit der Idee, die Arbeit als erzieherisches Element in die Volksschule aufzunehmen. Seit einem Jahrhundert ist für sie geredet und geschrieben worden, aber es blieb den Stimmen in der Wüste. Nur hier und da war man für die Wahrheit der Idee überzeugt und suchte sie zu verwirklichen. Auch Pestalozzi, der Vater der modernen Pädagogik, machte einen derartigen Versuch, indem er seiner Armenschule zu Neuhof im Aargau das Prinzip der Arbeit zu Grunde legte. Jedes Kind, das arbeitsfähig war, musste an ländlichen Beschäftigungen teilnehmen und passende Handarbeiten im Hause verrichten. Während der Letzteren unterrichtete er sie. Der Erfolg entsprach jedoch nicht den Erwartungen. Das Prinzip war richtig, aber die Ausführung krankte an mancherlei Schwächen. Besseres leistete nach dieser Seite hin sein Zeitgenosse, E. von Fellenberg, welcher 1804 in Wylhof, von im Hofwyl genannt, ebenfalls eine Armenschule gründete, in der der Unterricht der „Erziehung durch Arbeit“ untergeordnet war. Zwar teilte diese Anstalt das Schicksal der meisten originellen Schöpfungen ungewöhnlicher Menschen: sie ging nach dem Tode ihres Begründers zu Grunde, aber die Idee lebte fort. Die Anstalt Fellenbergs wurde die Musteranstalt zahlreicher ähnlicher Schöpfungen in und außer Europa, in denen der Grundsatz „*bete und arbeite*“ mit mehr oder weniger Verständnis und Glück zur Anwendung kam. Besonders sind es die „Rettungs- und Besserungsanstalten“, „Waisenhäuser“ und „Pestalozzistiftungen“, Institute für Blinde, Taubstumme, Blöde- und Schwachsinnige, welche die Arbeit in ihren Erziehungsplan aufgenommen haben. Wie weit es ihnen gelungen ist, die Ausführung dem Prinzip entsprechend zu gestalten, die Arbeit in Wirklichkeit als Bildungs- und Erziehungsmittel zu verwenden, müssen wir hier unerörtert lassen; im Großen und Ganzen muss aber gesagt werden, dass alle nur einigermaßen gelungene Versuche verhältnismäßig gute

Erfolge zu Tage gefördert haben. Um so mehr muss man sich wundern, dass bisher noch nicht die Hand auch daran gelegt worden ist, der Arbeit einen Platz in der Volksschule zu gewähren, mit der Lernschule eine „*Arbeitsschule*“ zu verbinden.

Die Notwendigkeit, der Wert einer solchen Maßregel ist wiederholt dargelegt und nachgewiesen worden. Wir erinnern nur an die Schriften von Pestalozzi, Michelsen, Curtmann, Grube u. a. Desgleichen verweisen wir auf die „*Erziehung zur Arbeit*“ von Karl Friedrich.

In der neuesten Zeit sind es besonders die Anhänger der Fröbelschen Erziehungsweise, welche wiederholt für die Einführung von Arbeitsschulen tätig gewesen sind. Es muss dies auch ganz natürlich gefunden werden, ist doch Fröbel derjenige Pädagog, der dem Pestalozzischen ABC des Wissens das ABC der Kunst an die Seite stellte und der nicht nur die *Arbeitsmittel*, sondern auch das *Arbeitsgesetz*, das Gesetz aller Tätigkeit entdeckte. Wir verweisen hier auf Fröbels Schriften, insbesondere aber auf: „*Die Arbeit und die neue Erziehung*“ von B. von Marenholtz-Bülow, welches Buch wir für eine bis jetzt noch unübertroffene Leistung auf diesem Gebiete halten. Auf demselben Boden steht auch eine in diesen Tagen erschienene Schrift von Dr. E. Schwab, deren Inhalt wir seiner hohen Wichtigkeit halber und dem Programm der „*Erziehung der Gegenwart*“ gemäß, unsern Lesern in dem nachfolgenden forfüren. Das Schriftchen führt den Titel: „*Die Arbeitsschule als organischer Bestandteil der Volksschule*“ von Dr. E. Schwab. Wien und Olmütz, Verlag von E. Hölzel, 1873.

Dasselbe zerfällt in 4 Abschnitte, von denen der erste die Überschrift führt: „*Das wichtigste pädagogische Problem unserer Tage ist — die Aufnahme der Arbeit als erziehendes Moment in den Organismus der Volksschule.*“ Die Notwendigkeit dieser Aufnahme findet der Verfasser in den Mängeln unserer Volkserziehung und darin, dass die Volksschule in ihrer gegenwärtigen Gestalt die ihr gestellte Aufgabe, sittlich-freie, gescheite, geschickte und für das öffentliche Leben tüchtige Menschen zu bilden, nicht zu lösen

fermag. „Di merzal der menschen ist heute noch, gerade herausgesagt, denkfaul, oder unklar und oberflächlich, one eigenes urteil, langsam fon entschluss, unpraktisch, one eigene tatkraft und überdis ist di scheu for angestregter arbeit selbst unter den gebildeten ständen nur zu häufig. Unsere zeit kann mit recht in filen stücken stolz sein auf di errungenschaften des menschlichen geistes. Und doch stossen wir so oft auf *oberflächlichkeit des denkens und schwäche des willens*. Di kinder dises elternpares heißen selbstüberhebung und selbstferzärtlung und disen kindern ferdankt unsere zeit den beklagenswerten *mangel an gemeinnütziger gesinnung*, der noch immer ein grundübel unserer tage genannt werden muss und einerseits mit dem geistig-sittlichen standpunkte, andererseits mit den bedürfnissen der gegenwart in schreiendem widerspruche steht. Wi selten sind unter uns naturen, welche ernsthaft nach *selbstferfollkommung* streben, di doch allen menschen das unferrückbare ideal sein und bleiben soll.“ Di gründe zu diser erscheinung ligen aber nicht in den lerern; si ist filmer eine folge fon ursachen, welche in der ganzen einrichtung unserer folksschule und in dem wesen des darin zu erteilenden unterrichtes begründet sind. Soll es damit besser werden, so gibt es nur ein mittel, nämlich das, *di arbeit als erziehendes moment in di schule aufzunehmen*. *Wi* aber ist dis anzufangen? Darauf antwortet Schwab im zweiten kapitel, welches sich über di frage ferbreitet: „*In welches ferhältniss soll di arbeitsschule zur lernschule treten?*“

Wir lassen hirauf den ferfasser selbst antworten. Er sagt: „Nachdem heute bereits allenthalben, wenigstens in den städten, *weibliche* arbeitsschulen bestehen, aus denen naturgemäß mif der zeit zweckmäßige *fortbildungs-*, aber auch eigene *erwerbsschulen* für mädchen herauswachsen werden, so ist gar nicht zu zweifeln, dass unsere rasch fortschreitende zeit endlich *auch den knaben gerecht werden* und mit den knabenschulen di notwendige arbeitsschule in ferbindung bringen wird, mag dise nun *schulwerkstatt*, *formenschule*, oder wi immer genannt werden. Neben disen für jedes geschlecht ganz ferschieden eingerichteten arbeitsschulen bitet der *folksschulgarten* eine dritte stätte der arbeit dar, welche übrigens sowol für knaben, als auch für mädchen bestimmt ist“. Über den gewinn, welchen di folksschule durch prinzipielle einfügung einer arbeitsschule (*schulwerkstatt*, *schulgarten*) in iren organismus für den *unterricht* und di *erziehung* zu erwarten hat, sagt Schwab: „Eine der grundforderungen der pädagogik lautet: *Der unterricht muss praktisch sein*. Ist dër unterricht in naturgeschichte, naturlere und im zeichnen (formenlere) auf unsern schulen heute praktisch? Er ist es nicht, denn er ist — aus den manigfaltigsten gründen, leider auch manchmal aus mangel an lermitteln, — nicht genug, oder auch wol gar nicht *anschaulich*. Gesetzt aber auch, er würde mit dem aufgebote aller mittel anschaulich gemacht werden, tadellos anschaulich, so ist damit erst di hälfte getan, denn er wird dadurch noch lange

nicht *geistiges eigentum der schüler*, sondern wird wenig jare nach dem austritte aus der schule fergessen, — er war also unnütz.“

„Welche reiche, lebendige, auf das praktische leben und dessen erscheinungen gerichtete anschauung gewärt dagegen eine arbeitsschule! Was aus pflanzen- und tirkunde, was aus bodenkunde im *schulgarten* gelert werden kann, welche in das leben eingreifenden grundleren der chemi sich für kinder in dem landwirtschaftlichen fersuchsgarten feranschaulichen lassen, darüber habe ich mich bereits in einem eigenen schriftchen ausgesprochen*); es ist nicht schwer, sich auszumalen, wi file grundleren der naturkunde (z. b. allgemeine eigenschaften der körper) sich beim graben im schulgarten nachweisen lassen u. s. w. In gleicher weise wird di *schulwerkstatt* beim bearbeiten des tones, eines metalles, an der hobelbank und drehbank, mit einem worte bei allem, was und womit in der werkstatt hantirt wird, follauf gelegenheit finden, kenntnisse aus der naturgeschichte, gesetze aus der naturlere in einer weise anschaulich zu machen, fon der sich di meisten lerer heute noch gar nichts träumen lassen. *One schulgarten und schulwerkstatt wird man sich warscheinlich einmal gar nicht eine nennenswerte folksschule denken können*, ebenso wenig wi z. b. eine Mädchenschule one arbeitsschule. Erst wenn eine arbeitsschule mit der folksschule in ferbindung trit, wird das bloße *wissen* und *kennen* zu dem, worauf es ankommt, zum *können* und *tun*; dann wird aus dem wissenswürdigen gewält werden, was für das leben notwendig ist; dann werden sich teori und praxis nicht als gegensätze gegenüberstehen, sondern sich in dem fruchtbarsten wechselferhältnisse durchdringen. Erst in der arbeitsschule (*werkstatt* und *garten*, *welche sich filfach gegenseitig ergänzen*) wird der lerer naturlere und filfach auch naturgeschichte, namentlich mineralienkunde, aber auch aritmetik (messen!) und geometrische formenlere dem leiblichen und geistigen auge warhaft zur anschauung und zum ferständniss bringen, erst hir seinem unterrichte dauernden erfolg sichern, di kinder dahin bringen, über alles gelernte jederzeit rechenschaft geben zu können und selbständig zu beobachten (z. b. durch anlegung eines naturkalenders), kurz durch di arbeitsschule wird der unterricht in den genannten gegenständen praktisch gemacht werden.“

Di aufname der arbeit in di folksschule hat aber nicht allein für di *unterrichtliche* tätigkeit der letzteren unberechenbare forteile; auch nach der erziehlichen seite hin wird durch eine solche maßregel di schule mer wi bisher zu wirken fermögen. Zunächst „lernen di kinder in der arbeitsschule ser bald auf eigenen füßen stehen.“ Weiter „beschäftigt di arbeitsschule nicht allein den *tätigkeitstrib*, sondern steigert in bald zur *selbsttätigkeit*. Ja,

*) Der Volksschulgarten Wien, bei Hölzel. 1870.

der kindliche geist bleibt, wie der kindergarten beweist, keineswegs immer beim nachahmen stehen, sondern fängt an, selbst zu schaffen, zu erfinden, — *seine individualität kommt zur entfaltung.*“ Die arbeitsschule ist also geeignet, „di *erfindungsgabe* zu wecken, one welche unsere rasch fortschreitende zeit den bloß mechanisch arbeitenden menschen, dem di elastizität des geistes abgeht, unfermeidlich erdrückt.“ Weiter sagt der ferfasser in bezug auf den erzihlichen einfluss der arbeit in der folksschule: „Durch di einrichtung der arbeitsschule wird unsere folkserziehung *naturgemäßer* werden, als si bisher war. Wir muten bisher den schulkindern immer ein stück unnatürlichkeit zu, indem wir si, di am libsten im freien sich bewegen und etwas greifbares schaffen, etwas nachahmend oder selbständig hervorbringen wollen, in di schwüle und man muss es aussprechen, filfach giftige luft des schulzimmers bannen, zum stundenlangen stillsitzen ferurteilen und fon inen lang anhaltende, anstrengende, zum teil sogar abstrakte geistesarbeit ferlangen. Dass wir uns damit an der leiblichen gesundheit des schulkindes leicht fersündigen, muss zu ernstlichem nachdenken auffordern und den bedenken raum geben, welche ärzte, di sich mit der schule beschäftigen, auf grund der sorgfältigsten wissenschaftlichen untersuchungen aussprechen. Dass ein schulgarten und di leichten arbeiten in demselben schon aus gründen der schulgesundheitspflege befürwortet werden müssen, ist klar. Aber auch di beschäftigung in der werkstatt wird direkt heilsam auf di gesundheit des schulkindes einwirken, um so mer, als file arbeiten in der guten jareszeit auch in dem schulhofe ferrichtet werden können, sobald derselbe groß genug ist.“

Alles dises wird aber nur erreicht werden, „*wenn di arbeitsschule einen wesentlichen, integrireenden bestandteil der lerschule bildet.*“ Si hat nicht zur spilerei, d. h. zum bloßen zeitfertreib, zur unterhaltung zu dinen, sondern es müssen in ir, wie in jeder andern schule, plan und ordnung herrschen. Würde man in der werkstatt di beschäftigung zur spilerei ausarten lassen, so würde man nicht allein di fernünftigen zwecke einer solchen anstalt, unter welchen auch di anleitung zur *pflichterfüllung* obenan steht, ferfelen, sondern di beabsichtigte wirkung in ir Gegenteil ferkeren. Ferner hat di werkstatt nicht den zweck, bestimmte handwerker heranzubilden, sondern „si hat nur im gebrauche di im leben notwendigsten werkzeuge und in ausübung der ferschiedenen für das jugendliche alter passenden handwerksarbeiten zu üben.“ Si hat auch keineswegs ire absicht darauf zu richten, di schüler bloß zum bessern fortkommen im leben zu befähigen; ire tätigkeit wird filmer als ein teil der *allgemeinen* bildung aufgefasst. Der besuch der arbeitsschule, di teilname an den arbeiten in derselben darf nach Schwab nicht fakultatif, sondern muss obligatorisch sein; si bildet eben, wie schon gesagt, einen *organischen bestandteil der schule.*

(W. S.)

SCHWEIZ.

© ZÜRICH, den 4. Dezember 1873. Di leser der „Lererzeitung“ erinnern sich, dass im kanton Zürich eine folkssabstimmung behufs abänderung derjenigen paragraphen des schulgesetzes stattgefunden hat, welche di bedingungen zur aufname an di hochschule betreffen. Auf grundlage diser folkssabstimmung hat der erzihungsrat ein bezügliches reglement erlassen, welches mit dem laufenden wintersemester in kraft getreten ist. Di hauptneuerung besteht darin, dass neben der *maturitätsprüfung* für kantonsbürger (und allenfalls auch für kantonsbürgerinnen mit gleicher forbildung), deren einrichtung für einmal unferändert bleibt, eine bloße *zulassungsprüfung* für solche nichtkantonsbürger und -bürgerinnen eingefürt worden ist, welche sich nicht nebst dem alter- und sittenzeugniss durch fähigkeitszeugnisse fon in- oder ausländischen höhären bildungsanstalten genügend ausweisen können. Durch dise schriftliche und mündliche zulassungsprüfung haben sich di examinanden auszuweisen, dass si

a. der deutschen sprache genügend mächtig sind, um einen schriftsteller zu ferstehen und einem mündlichen fortrag folgen zu können;

b. di elemente der matematik und der naturwissenschaften sich so weit zu eigen gemacht haben, um den forträgen über dise wissenschaften an der hochschule mit ferständniss folgen zu können;

c. entweder di lateinische sprache so weit kennen, dass si einen leichtern schriftsteller in prosa lesen und ferstehen oder sowol in der französischen als zugleich in der italienischen oder der englischen sprache sprachliches und sachliches ferständniss leichterere autoren zeigen.

Dise zulassungsprüfung genügt aber, wolferstanden, nicht für dijenigen, welche später eine medizinische oder theologische statsprüfung oder filologische diplomprüfung bestehen wollen. Nimand wird nun sagen können, dass obige bestimmungen zu streng seien, und doch haben si schon genügt, um ungeeignete elemente abzuweren und, neben andern ursachen, di zal der studirenden an der hochschule bedeutend zu fermindern. Ein kandidat hat dise zulassungsprüfung bestanden, während eine zimliche zal auswärtiger auf grundlage fon zeugnissen angenommen worden ist. Di frequenz der hochschule beträgt über 100 studirende weniger als im forigen semester; unter diser zal figuriren aber 70 weibliche studirende, di in folge des bekannten russischen ukas abgegangen sind. Übrigens hat der regirungsrat fon Bern, um einer überschwemmung der bernischen unifersität mit disem elemente einen damm entgegenzusetzen, sofort fon sich aus eine ferordnung erlassen, wonach dort ähnliche alters- und fähigkeitsausweise ferlangt werden sollen. In Zürich ist di anzal der weiblichen studirenden hauptsächlich in der medizinischen fakultät ser zusammengeschmolzen, während si in der filosophischen ferhältnissmäßig noch ansehnlich ist. Dass man hir nicht darauf ausgeht, das frauenstudium zu unterdrücken, sondern bloß es auf eine gesunde basis zurückzuführen, be-

weisen di lateinkurse, welche gegenwärtig an der leramtschule gehalten werden, fon denen der eine forzugsweise für frauen berechnet ist. Derselbe steht unter der leitung fon professor Schweizer-Sidler, welcher fon jeher ein grundsätzlicher ferfechter des frauenstudiums war, und wird fon gegen 20 frauen und jungfrauen, allerdings mer hisigen zuhörerinnen als eigentlichen studentinnen, besucht. Wenig zuhörer zählt gegenwärtig di theologische fakultät, was hauptsächlich dafon herrüren mag, dass fom hisigen gymnasium wenigstens in den letzten jaren ser wenige abiturienten sich der teologi widmen.

Di angelegenheit der *einheitlichen maturitätsprüfung*, welche fom medizinischen konkordat ferlangt werden will, und mit dem zutritt neuer kantone zum konkordat immer größere bedeutung erlangt, ist in ein neues stadium getreten. Di konkordatskonferenz hat nämlich das programm irer expertenkommission, das ich früher in seinen grundzügen mitteilte, mit den abänderungen angenommen, dass das griechische nicht obligatorisch sein soll, dagegen di chemi nun doch als prüfungsfach aufgenommen wird. Dise schlussname ist aber nur forläufig, indem di kantonsregierungen noch darüber angefragt werden.

BERN. *Di schulen im Jura.* Bekanntlich hat unsere regierung letzten sommer di herren schulinspektor König in Bern und gimnasialerer Jakob in Biel mit einer außerordentlichen inspektion sämtlicher katolischer primar- und prifatschulen des französischen teils des Jura beauftragt. Im Laufenthal hatte for wenigen jaren eine änliche stattgefunden. Dise inspektion fand unter zuzihung der betreffenden regierungsstatthalter, schulinspektoren und schulkommissionspräsidenten, später auch des hrn. seminarlerers Balsiger fom 11. Juli bis 13. Oktober statt und förderte leider kein ser erfreuliches resultat zu tage. Nach einem forgestern fon hrn. König im hisigen liberalen ferein ser schonend gehaltenen fortrage wurden di inspektoren fon den gemeinds- und schulbehörden wider erwarten freundlich und zuforkommend aufgenommen und ferstumte das anfängliche geschrei einiger ultramontaner hetzblätter schon nach wenigen tagen, als man sah, dass sich diselben, di man anfänglich für halbe politische emissäre gehalten, rein nur mit der inen aufgegebenen schulenprüfung in objektifer und unparteiischer weise befassten. Was aber di herren da fanden, war kläglich, trotzdem di jurassischen gemeinden durchschnittlich reicher, di sommerschulzeit länger und di schülerklassen kleiner als im alten kanton sind.

Di stärkste seite in den leistungen der schüler war das gedankenlose memoriren und hersagen des katechismus, wi überhaupt im ganzen der unterricht rein nur mechanisch erteilt wurde und fon einer waren geistesbildung, wi si di neuere pädagogik ferlangt, nur höchst wenig zu entdecken war. Daher war es auch mit dem rechnen, namentlich mit dem sogenannten denkrechnen, höchst schlecht bestellt, di aufsätze gedankenarm und inkorrekt mit oft drolligen temas (wi sich z. b. ein ehescheidungsfertrag im hefte einer 14-jährigen schülerin fand), naturkunde, geografi, metodischer gesang, geschichte meistens

gleich null, sogar merkwürdiger weise auch di biblische geschichte. Da man glaubte di inspektoren würden besonders auf das tunnen ein ange richten, so hatte man filerorts schnell neue turngeräte angeschafft und etwas einzupauken fersucht. An einem orte waren diselben erst am tage for der inspektion aufgerichtet worden.

Besonders ferwarlost aber war der elementarunterricht, dessen bedeutung file lerer nur gar nicht zu kennen schinen, indem si überrascht waren, dass man fon den kleinen auch etwas ferlangte.

Und di ursachen dises traurigen resultatates? Das größte hauptübel ist wol der große einfluss des römischen katolischen klerus, der, ein feind aller folksbildung, doch in den meisten ortschaften alles dominirt, namentlich was di schule betrifft. Wenige erenwerte ausnamen abgerechnet, stehen di meisten schulkommissionen unter der direkten oder indirekten leitung des pfarrers; sitzungen finden filerorts keine statt, daher auch kein protokoll forhanden ist; der präsident ferfügt das nötige. Anzeigen wegen schulfersäumnissen machen di kommissionen keine, daher, namentlich im sommer, fon den schulpflichtigen nur etwa 30—40 prozent, di zwei letzten altersklassen gar nicht di schule besuchen.

Di lermittel, welche fon den gemeinden angeschafft werden, sind ungenügend und mangelhaft, dass an der gleichen bank bisweilen drei bis fir ferschiedene lesebücher figuriren. Filerorts lassen auch di lokale ser zu wünschen übrig und erhalten di lerer, welche bei der geschlechtertrennung alle neun oder zen altersklassen miteinander zu unterrichten haben, meistens nur das minimum. Unter dem lämenden druck der geistlichkeit stehend, welche di Peterspfennige für nötiger erachtet, als ordentliche schulen, erlamen und ferknöchern schließlich auch diejenigen lerer, welche s. z. ire aufgabe mit frische, eifer und ernst angetreten hatten, natürlich ausnamen immer forbehalten.

Diser druck wird nun hoffentlich für immer gebrochen werden, aber di folgen dafon sich noch lange geltend machen. Als mittel zur abhülfe der gerügten übelstände bezeichnete hr. König for allem di ausübung einer strammen administrazion unter androhung des entzuges des statsbeitrages, dann di erstellung tüchtiger lermittel, di einführung fon widerholungs- und fortbildungskursen für di lerer und lererinnen unter zuzihung fon lernern aus dem alten kantonsteil, di aufname junger kräfte aus dem Jura in unsere lererseminarien und bekanntmachung derselben mit dem deutschen schulleben und einer rasionellen pädagogik. „Auf dise weise,“ schloss der redner, „möchte es dann filleicht in einigen jaren gelingen, das jurassische schulwesen auf di im gebürende stufe zu heben zum nutzen und frommen des Jura selbst und des ganzen kantons.“

LUZERN. (Korr. I.) Aus dem hisigen schul- und lererleben ist mancherlei zu berichten, gutes und schlechtes, wi es welt und menschen so mit sich bringen. Leider ist das tadelnswerte for dem des lobeswürdigen stets etwas im forsprung.

Beginnen wir mit dem, was in den augen der städti-

schen lehrerschaft das allerbeste ist, nämlich der erhöhung ihrer besoldungen.

Der stadtrat setzte in seiner sitzung vom 24. forigen monats di besoldungen des städtischen lehrpersonals in folgender weise fest:

1. Knabenschulen.

- a. Elementarschulen: I., II. und III. klasse fr. 2000 bis fr. 2400; IV. und V. klasse fr. 200—2500.
- b. Bezirksschulen: fr. 2200—2600.
- c. Religionslehrer: fr. 2200—2600.
- d. Direktorzulage: fr. 500.
- e. Schönschreiberlerer: fr. 2000—2400.

2. Töchterschulen.

- a. Elementarschulen: I.—V. klasse fr. 1200—1500.
- b. Höhere töchterschule: lehrerinnen fr. 1500—1800; lehrer fr. 2200—2600; religionslehrer fr. 2200 bis 2600; arbeitslehrerinnen fr. 800—1000; zwei pedellen je fr. 1200.

Alle zulagen für wohnung, holz und dinstalter werden abgeschafft. Während dem probejahr hält sich di besoldung jeweilen auf dem minimum.

Letztere bestimmungen sind eigentlich nichts neues, aber di erhöhung macht, weil eine beträchtliche, der behörde alle ere; denn for wenigen jaren noch war festgestellt worden, dass sich di besoldungen der elementarlerer zwischen 1600—1900 und dijenige der bezirkslerer zwischen 1900 und 2100 fr. zu bewegen haben. Nachdem durch jährliche erhöhungen das maximum erreicht war, beschloss man für das forige schuljahr teuerungszulagen von je fr. 150 und nun di definitive regulierung nach obigem schema. Wenn ich nun auch mit derselben nicht in allen teilen einverstanden bin und namentlich dafür halte, dass blos durch klassenhöhe bedingte besoldungsdifferenzen an elementarschulen ungerechtfertigt seien, dagegen mäßige alterszulagen sich ser wol motivieren lißen, so möchte ich doch daraus der behörde in keiner weise einen forwurf machen; lokale verhältnisse machen oft dicke striche in di besten prinzipien und sodann sind di angenommenen besoldungsdifferenzen der elementarlerer so minim, dass von ungerechtigkeit im ernste niemand sprechen kann.

Der stadtrat von Luzern bekundet auch in andern richtungen sein interesse für jugend- und volksbildung. Nicht nur sorgt er für äufnung der jugend- und lehrbibliotheken durch stets sich steigernde beiträge; er setzt auch namhafte summen für anschaffung von feranschaulichungsmitteln fest und stattet di schulen nach und nach mit den besten schultischen aus, di es gegenwärtig gibt, nämlich mit jenen zweisitzigen bänken, deren pultbretter ferschiebbar sind. Mit dem beginn dises schuljahres wurde auch eine neue turnhalle der benutzung übergeben und es wird nunmehr, di zwei untersten klassen ausgenommen, jede klasse wöchentlich zweimal nach obligatorischem plane und genauer stofferteilung im ordnungs-, frei- und gerätturnen geübt. In der dritten knabenklasse leiten disen unterricht di klassenlehrer; in den obern stufen funktioniert ein turnlehrer, der disen klassen und der kantonschule gemeinsam ist. Letzteres ist ein entscheidener übelstand,

da di stadtschulen *allein* einen eigenen turnlehrer mer als follauf beschäftigen könnten. Auch das ist zu rügen, dass das sonst ganz komfortabel ausgerüstete turnhaus, das höchst zweckmäßig am saume eines lindenwäldchens plaziert ist und also einen ausgezeichneten spielplatz in nächster nähe hat, selbst zu klein ist, um mit klassen von sechzig und mer schülern alle angemessenen evoluzioni auszuführen. Auch erfordert di wanderung zum turnhaus immer fast eine firtelstunde zeit, denn es ligt am äußersten ende der forstadt „Obergrund“. Da indessen in nächster zeit ein neues schulhaus erstellt werden *muss*, so wird auch da für weitere turnräumlichkeiten gesorgt und es dann möglich werden, auch di zwei untersten schulklassen one lange wanderungen an der woltat der leibesübungen teilnehmen zu lassen.

Ein im November eröffneter ziklus von öffentlichen forlesungen sorgt für bildende unterhaltung der städtischen befolkung. Es sind auch pädagogische forträge angekündigt und einer der letztern wurde bereits gehalten. Den 27. November las hr. lehrer Achermann über „Normales und Abnormales in der häuslichen Erziehung“. Nach dem „Tagblatt“ wis der sprecher auf di schwierigkeiten einer zeitgemäßen erziehung hin und findet das abnormale derselben in dem haschen nach einer möglichst günstigen lebensstellung bei möglichst leichter arbeit, in dem wecken und großziehen der genussucht, in der ferweichlichung des körpers und mangelhafter übung der geisteskräfte, endlich in dem ferwalten der materiellen zeitrichtung über di idealen bestrebungen. Das ist nun freilich alles zimlich war, aber es will mir ni recht gefallen, wenn di schule in predigten dem elternhause „den text list“ und follends ungeeignet erachte ich, wenn man der geerten damenwelt durch ferdonnern der schleier den genuss an den öffentlichen forlesungen ferdirbt.

Ich komme zu dunklern, zum teil ser dunkeln punkten.

Di libedinerische komödie, von welcher halb im scherz, halb im ernst in einer der frühern nummern diser zeitung di rede war, dauert bei dem direktor der töchterschulen noch heute fort. Ich gebe zu, dass man bezüglich des offenen anschlusses an den altkalolizismus ferchiedener ansicht sein kann; ich gebe auch zu, dass libe zur schule, rücksicht auf ängstliche eltern etc. auch einen entschieden liberalen prister, als welchen ich z. b. unsern direktor der knabenschulen ansehe, trotz großer und aufrichtiger neigung zur kirchlichen reformbewegung for tätiger anteilnahme an letzterer zurückhalten kann, aber dann muss man auch jede ostentazion abweren und namentlich ferhindern, dass kopflose libedinerie durch adressen und publizistische schmerzensausrüche unsere gesinnungsgenossen, di uns zu gewinnen bestrebt sind, for aller welt blamieren. Der schein der ostentazion hätte namentlich durch schnelle entschließung fermiden werden können. Nun, das ist in meinen augen auch der einzige feler des knabenschuldirektors in forligender affaire. Anders beim direktor der töchterschulen. Während jener im einklange mit dem beschlusse der schulkommission, nach welchem, wi recht, im laufe des schuljahres keine geschenke angenommen

werden dürfen, jede schenkung entschieden zurückweist, nimmt letzterer klasse für klasse der töchterschulen gaben entgegen für sein ferbleiben in einer stelle, di er nach meiner und filer anderer innerster überzeugung ni mit der im in Solothurn angebotenen dompredigerstelle zu fertauschen willens war. Wi nennt man solches tun?

Doch weiter! Lassen wir di schulen der stadt und tun wir einen blick aufs land und dann ins kantonale schulwesen überhaupt.

In der nähe fon Hochdorf, am freundlichen gestade des Baldeggersees, befinden sich di ruinen einer alten herrenburg, des schlosses Baldegg. In der nähe der steinernen ruinen haben sich menschliche angesidelt, di „Nonnen von Baldegg“ genannt. Neben beten betreiben dise ordensschwesteren noch ein bei denselben immer beliebter werdendes handwerk, das erziehen und unterrichten. Di ansidlung ist eine frucht dises jahrhunderts. Unter der liberalen regirung kam das geschäft herab und ging zuletzt ganz ein, aber nur, um gegen das ende der freisinnigen ära schon wider wi ein Phönix zu erstehen. Nach der neukonstituierung übte man erst das unterrichten und erziehen als werk christlicher barmherzigkeit, indem man ferwarloste kinder annam; dann erweiterte man di schule zur eigentlichen töchterpension und schließlich bewarb man sich auch um di anstellung an öffentlichen schulen. Di gegenwärtige statsbehörde fand keinen grund, so frommen, harmlosen schwesteren di öffentliche ertätigkeit zu fersagen; si gewärte also di bitte und stellte etliche an statsschulen an. So weit ging alles gut. Da lesen wir auf einmal im hisigen „Tagblatt“ fom 29. November folgende ergötzliche korrespondenz aus Hochdorf:

(Fortsetzung folgt.)

SOLOTHURN. Im auftrage des erziehungsdepartements ist soeben erschienen und den herren lernern und schulinspektoren mitgeteilt worden: „Anleitung und Lehrplan für die solothurnische obligatorische Fortbildungsschule, bearbeitet fon P. Gunzinger, seminarlerer und prov. seminarforstand. Das büchlein, das gewiss lernern und schulinspektoren ser willkommen sein wird, bespricht zunächst unter dem titel: „Allgemeines“, das ferhältniss der fortbildungsschule zur primarschule, ire aufgabe, ire mittel, di auswal des lerstoffes, di behandlungsweise, di schulzeit, di schulpflicht, di strafgelder, di klasseneinteilung, di aufsicht und prüfung. Im weiteren folgt dann ein altgemeiner lerplan, eine aufzählung der geeigneten lermittel und ein spezieller lerplan für 1873 74. In disen sind aufgenommen: biografien, geschäftsaufsätze, rechnen und fermessen, geografische temate, geschichtliche temate, di wichtigsten abschnitte der schweizerischen fersassungsgeschichte enthaltend, gesellschafts- und fersassungkundliche temate und endlich naturkundliche temate mit besonderer beziehung auf di landwirtschaft. Es ist ein reiches, schönes und fruchtbares material, durch das hir ein wegweiser geboten wird. Wird es recht angepakt und an der hand der aufgezühten hülfsmittel gehörig ferarbeitet der jugend forgetragen, so sollte man glauben, der erfolg werde nicht felen können. Aber fest angepakt muss es sein und fom lerner fordert es

ein großes und schwiriges stück arbeit, zu dem wir inen einen recht fröhlichen mut und frische kraft wünschen. Denn lonen wird sich di mühe gewiss. Sollte es aber möglich sein, durch zusammentreten der lerner in den lernerereinen und filleicht auch durch herbeziehung anderer kräfte di forbereitung und durcharbeitung des stoffes gemeinsam durchzunehmen, so dürfte di mühe geringer und der erfolg gesicherter sein. (Volksblatt.)

AARGAU. (Eingesandt den 26. Nov.) Di aargauische erziehungsdirektion ist bekanntlich, gleich der zürcherischen, an der Wiener weltausstellung durch eine eren-medaille ausgezeichnet worden, und es lässt sich nicht leugnen, dass der jetzige erziehungsdirektor durch di energi und umsicht, welche er bei anordnung der ausstellung des aargauischen schulwesens betätigte, eine solche redlich ferdint hat. Daneben will uns allerdings scheinen, dass dise medaille mer der ausstellung, als dem aargauischen schulwesen gelten sollte; denn mit *ausname der weiblichen arbeitsschule und der mittel- (bezirks-) schule, welch beide in einer forzüglichen weise organisirt sind, wi es wol auf keinem anderen fleck der erde der fall ist*, ferdint der Aargau den rum nicht, an dem er schon so lange gezert hat. — Di primarschule ist gut organisirt; der lerplan aber, soweit er auf die untern klassen bezug hat, gänzlich unpädagogisch erstellt; di sogen. fortbildungsschule ist gut gemeint, aber zur stunde bei weitem nicht das, was si sein sollte, eine zürcherische oder bernische sekundarschule, sondern ein mittelding, das weder zur primar- noch zur mittelschule passen will, und forderhand bedeutungslos, weil ir di geeigneten lerner zum großen teil felen; das lernerseminar, obwol fon etwas freierm geiste, als früher, durchweht, bildet doch immerhin noch eine den geist einengende klosterwirtschaft. Di besoldungen der primarlerer sind gegenüber andern forgeschrittenen kantonen ser bescheiden. Es soll zwar nicht ferkannt werden, dass anläufe gemacht werden, di übelstände zu heben; di einsichtigern lerner arbeiten schon längst dahin, den unterrichtsstoff für di untern primarklassen zu beschränken und damit zu fertifen. Di erziehungsdirektion sucht gewisse forderhand gar nicht zu hebende übelstände am seminar zu mildern und wird hirin fon der lerserschaft unterstützt; man tut ferner das möglichste, um für di fortbildungsschulen di hauptsache, geeignete lerkräfte, zu gewinnen; aber zu einem frischen schnitt ins fleisch ists noch nirgends gekommen.

Di letzte folksabstimmung hat di erhebung einer halben statssteuer gutgeheissen und damit der regirung di mittel gegeben, das schulwesen in bisheriger weise zu fördern; immerhin ist auf eine gar nicht misszuferstehende art di forderung gestellt worden, den statshaushalt zu fereinfachen. Ein besonders beliebtes zil der ferschiedensten angriffe bilden di bezirksschulräthe, — oberoaufsichtsbehörde für das schulwesen eines bezirks —, di nach unserer ansicht allerdings blutwenig nützen, da si eigentlich nur den brifträger zwischen der erziehungsdirektion und den ferschiedenen schulbehörden machen und ganz gut durch das inspektorat ersetzt werden könnten, aber annähernd auch nichts kosten. Als begründeter dürften angriffe auf di

statliche fischreiberei sich erweisen. Es ist überraschend und nur von denjenigen, welche mitten im aargauischen schulwesen leben, als wirkliche tatsache geglaubt, in welche einzelheiten hinein und mit welcher umständlichkeit alles und jedes, was auf die schule bezug hat, zu schrift gebracht und fertiggestellt werden muss. Nun ist das papier allerdings wolfeil, aber eine papiererschwendung, wie sie im Aargau stattfindet, übrigens auch auf andern als dem erziehungsbereichen, kostet schließlich doch geld. Und dann sind die mühe und die zeit, die auf diese schreibereien verwendet werden müssen, auch nicht gering zu achten. — Eine vereinfachung in dieser hinsicht böte noch den vorteil, dass die schulpflegen in ihrer arbeit erleichtert würden, und so gar manche geeignete persönlichkeits sich einer wahl in dieselbe unterziehen dürfte, die jetzt der feilen schreibereien wegen nicht dabei sein mag.

KLEINE MITTEILUNGEN.

Schulartikel im ständerat. Sitzung vom 10. Dezember. Der schulartikel, wie er aus gestriger und heutiger diskussion im ständerate herorgegangen, lautet:

„Art. 25. Der bund ist befugt, neben der bestehenden politechnischen schule eine universität und andere höhere unterrichtsanstalten zu errichten.

„Die kantone sorgen für genügenden primarunterricht, welcher ausschließlich unter statlicher leitung stehen soll. Derselbe ist obligatorisch und in den öffentlichen schulen unentgeltlich.

„Die öffentlichen schulen sollen von den angehörigen aller bekenntnisse ohne beeinträchtigung ihrer glaubens- und gewissensfreiheit besucht werden können.

„Gegen kantone, welche ihren pflichten nicht nachkommen, wird der bund die nötigen verfügungen treffen.“

Das letzte lemma wurde nach dem antrage von bundesrat *Wetti* gegenüber dem beschlusse des nationalrates (antrag *Weber*) mit 28 gegen 12 stimmen angenommen.

Das schulgeld in der Schweiz. Zürich hat keines seit 1870 und die kosten des schulunterrichts sind statsache mit gemeindebeiträgen.

Bern fr. 2. (sekundarschule fr. 60) gemeindesache mit statsbeiträgen.

Luzern keines, gemeindesache mit statsbeiträgen.

Uri fr. 3½ bis fr. 5 (sekundarschule fr. 20); nur gemeindesache.

Schwyz fr. 3 bis 6 in den meisten schulen; gemeindesache.

Obwalden fr. 1–5; die kosten des schulunterrichts sind gemeindesache mit statsbeiträgen.

Nidwalden fr. 2–6. 60; gemeindesache mit statsbeiträgen.

Glarus keines; gemeindesache mit statsbeiträgen.

Zug kein schulgeld; „ „ „

Freiburg kein schulgeld „ „ „

Solothurn nur für fremde; gemeindesache mit statsbeiträgen.

Baselstadt fr. 6 (sekundarschule fr. 12); statsache. Baselland fr. 3. 60 bis fr. 6 in den meisten gemeinden; statsache mit gemeindebeiträgen.

Schaffhausen fr. 8–12 (sekundarschule fr. 20); gemeindesache mit statsbeiträgen.

Appenzell A. Rh. kein schulgeld; gemeindesachen mit statsbeiträgen.

Appenzell I. Rh. kein schulgeld; statsache.

St. Gallen kein schulgeld; gemeindesache mit statsbeiträgen.

Graubünden fr. 1 bis 10 (sekundarschule fr. 15 bis 45); gemeindesache mit statsbeiträgen.

Aargau nur für fremde; gemeindesache mit statsbeiträgen.

Thurgau fr. 3; gemeindesache mit statsbeiträgen.

Tessin keines; „ „ „

Waadt fr. 3; „ „ „

Wallis kein schulgeld; nur gemeindesache.

Neuenburg kein schulgeld; gemeindesachen mit statsbeiträgen.

Genève kein schulgeld; gemeindesache mit statsbeiträgen.

Zürich. Die gemeinnützige gesellschaft des bezirks Metlen hat nach der „N. Z. Z.“ in ihrer herbstversammlung in Meilen die frage des ausbaues der folksschule beschlossen, nachdem ein größeres, die zürcherischen verhältnisse mit andern vergleichendes referat des hrn. pfarrer *Wissmann* reichen stoff zur diskussion geboten hatte. Der referent fürte an, dass eine reihe anderer kantone und die nachbarstaaten Baden und Württemberg die verlängerung der alltagsschulzeit bis zum 14. altersjahr durchgeführt haben. Er möchte dann die untern klassen von der gegenwärtigen stundenzahl erheblich entlasten. Da aber des referendums wegen von einer refision des gegenwärtigen schulgesetzes schwerlich die rede sein könne, so sollten die gemeinden durch freiwillige organisazion forangehen, wobei der stat ein minimum aufstellte, die aufsicht fürte und erhöhte leistungen auch entsprechend subfenzionierte. In der diskussion wurde die appellazion des referenten an die gemeinde als schön und gut bezeichnet; indessen gab es große konstitutionelle bedenken gegen das projekt, den gemeinden ein größeres recht in schulsachen einzuräumen, als dem state. Als wirksame mittel für die von hrn. pfr. *Wissmann* so warm angeregte reform wurden u. a. bezeichnet möglichste trennung der überfüllten primarschulen und möglichste erweiterung der sekundarschulen.

Tessin. Den 30. November wurde das neue lererseminar in Poleggio, welches 26 angehende lerer und 67 künftige lererinnen besuchen werden, unter anwesenheit der behörden und vieler schulfreunde mit großer feierlichkeit eingeweiht. Die direktion der anstalt hat prof. *Avanzini* übernommen.

Aargau. Auf antrag des erziehungsrates wird für die aargauischen schulen ein musterstul aufgestellt, welcher für neuanschaffungen obligatorisch sein soll.

Offene korrespondenz.

Herr A. R. in L.: Mit dank erhalten.

Anzeigen.

Fakante lerstelle.

An der bündnerischen kantonsschule in Chur ist eine lerstelle für deutschen unterricht und alte sprachen erledigt und wird himit zur freien bewerbung ausgeschriben.

Bei 25—28 wöchentlichen unterrichtsstunden beträgt di järke besoldung diser lerstelle fr. 2500—3000 und ist dise mit dem 15. April 1874 anzutreten.

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen mit zeugnissen und einem kurzen *curriculum vite* bis zum 1. Februar 1874 der kanzlei des erziehungsrates einzureichen.

Chur, den 5. Dezember 1873.

(H-215-Ch.)

Aus auftrag des erziehungsrates:
Das aktuariat.

A V I S O

für di herren schulforstände und lerer in der Schweiz.

Wer sich einen einblick in di österreichischen schulverhältnisse ferschaffen will, wird himit eingeladen, sich auf den dritten jargang der unter mitwirkung herforragender schulmänner fon gefertigten herausgegebenen pädagogischen zeitschrift:

„Zentral-Organ des österreichischen Volksschulwesens“

zu pränumerieren. Diselbe erscheint in monatsheften zu mindestens drei druckbogen und bringt außer wissenschaftlichen aufsätzen berichte über di ferhandlungen des österreichischen reichsrates, des ungarischen reichstages, der landtage, sofern dise ferhandlungen di schule betreffen; ferner fereinsberichte, gesetze, eingehend gehaltene literaturberichte, sowie eine fortlanfende chronik des österreichisch-ungarischen schulwesens.

Für di Schweiz besteht der pränumerationspreis per jar 10 franken, per halbjar 5 franken welcher betrag per post *direkt* an den gefertigten eingesandt werden wolle. Di zusage der hefte geschicht regelmäßig durch di post.

Der herausgeber und redakteur:

Frauz Tamberger,

professor am n. ö. landesproseminar und k. k. bezirksschulinspektor in Wiener-Neustadt,
Niederösterreich.

Bei unterzeichnetem sind erschinen und werden den herren lerern (resp. den bisherigen bekannten abnemern) probeexemplare zugeschickt fon

den illustrierten jugendschriftchen

(dinlich als festgabe für kinder)

1. Kindergärtlein für das alter fon 7—10 jaren,
2. Froh und gut „ „ „ „ 9—12 „
3. Kinderfreund „ „ „ „ 11—13 „

Denjenigen herren lerern oder andern interessenten, welche „dise schriftchen nicht kennen und fon irem zwecke, als festgabe für kinder, gebrauch machen wollen, werden gerne auf frankirtes ferlangen probeexemplare franko zugesandt.

Hochachtungsvoll empfielt sich

der ferleger: J. R. Müller,

„zur Leutpriesterei“, Großmünsterplatz, nr. 6.

Zürich, den 10. Dezember 1873.

Ser billiges geschenk.

Prof. dr. Kurz, Die Schweiz.

Land, folk und geschichte in seinen schönsten dichtungen 499 seiten in 4^o gebunden. Anstatt fr. 8 nur fr. 2.

Dise fon dem berühmten ferfasser der großen deutschen literaturgeschichte herausgegebene sammlung enthält poesien der ersten schweizerischen dichter; ferner di alten fon Tschudy, Steiner und andern chronisten aufbewarten schlacht- und sigeslieder, welche noch nirgends in diser vollständigkeits erschinen sind.

Zu bezihen durch C. F. Prell, buchhandlung und antiquariat in Luzern.

3 sorten transporteurs mit mastab auf festem carton à 50 und 60 cts. per dutzend sind stets forrätig bei J. Bünzli, litograf z. Inselhof, Uster, bei Zürich.

(H-6389-Z.) Bei musikdirektor J. Heim in Zürich ist zu bezihen:

Drittes Volksgesangbuch

für den gemischten chor,

herausgegeben fon J. Heim.

156 chöre und lider, forzugsweise kirchlichen und religiös-patriotischen inhalts.
27 druckbogen.

Broch. à 2 fr. 20 cs. Geb. 2 fr. 50 cs.

Diser nummer ligt ein prospekt über

„Verne's Reisen“

bei, um dessen beachtung wir di herren lerer bitten.

Di erste liferung teilen wir gerne zur ansicht mit.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Anzeige.

Denjenigen herren lerern, welche zum Schweizerischen Lererkalender einen andern einband oder einen teil desselben apart haben möchten, zeigen wir an, dass wir zu diesem zwecke eine anzahl exemplare broschiren lissen, welche zu fr. 1.20 rp. zu bezihen sind.

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

Hauslerergesuch.

Eine herrschaft, di anfang nächsten jares nach Chili oder Tahiti ferreist, wünscht für ire zwei kinder einen hauslerer, welcher aber der französischen sprache mächtig sein muss, mitzunehmen. Gute behandlung und bezahlung werden zugesichert; spätere, gut honorirte anstellung am neuen wirkungsort stünde in aussicht. Hirauf reflektierende mögen beförderlich in unterhandlung treten mit

Madame Mayer

im „Rohrschachen“ bei Aarau.

Literatur.

Durch di buchhandlung S. Höhr in Zürich, Genossenschaftsdruckerei daselbst, sowie beim ferfasser kann bezogen werden:

Jugendkalender für 1874. 11. jargang mit bildern. Ein täglicher fürer für di reifere jugend. Fon J. I. Schälchlin, lerer in Riesbach-Neumünster. Preis 40 rp., in partien fon wenigstens 6 exemplaren 30 rp.

Fon den frühern jargängen sind ebenfalls noch exemplare forrätig.

Fon demselben ferfasser sind erschinen: Arnold von Brescia, ein forkämpfer und forläufer der reformazion. Seine zeit, sein leben, wirken und tod. Gedicht in 10 gesängen, nebst historisch-biografischem anhang und einem über „Arnold“ in Neumünster gehaltenen fortrag. 13 bogen. 8. br. fr. 3.

Di religiösen fragen der gegenwart geben dem werke einen bedeutenden wert

Gedichte. 4 Bändchen in 1 bd. geb. 1. religiöse, 2. faterländische, 3. jugend-, 4. ferchiedene gedichte. 2. aufl. 18 bogen, br. fr. 2.

Sonntagsgabe. Erzählungen für knaben, br. 60 rp.

Sämtliche werke können besonders zu fest- und neujarsgeschenken empfolen werden.

Freundliche Stimmen

an

Kinderherzen

in lidern und geschichten

gesammelt fon einem jugendfreunde.

17 hefte. Preis pro heft 20 cs

Bei abname aller 17 hefte und mer

nur 10 cs. pro heft. (H-6477aZ)

Dise belibte sammlung sogenannter „festbüchlein“ zeichnet sich for allen andern durch iren billigen preis aus und wird himit den lerern und jugendfreunden für beforstehende festzeit bestens empfolen fon

Orell, Füssli & Cie. in Zürich.

Bekannte und unbekannte Welten.

Abenteuerliche Reisen von Julius Verne.

Inhalt: Von der Erde zum Mond. Directe Fahrt in 97 Stunden 20 Minuten.
Reise um den Mond.
Reise nach dem Mittelpunkt der Erde.
Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer.

Mit 260 grossen Illustrationen.

Wir beginnen mit dem vorliegenden Unternehmen die Veröffentlichung der berühmten naturwissenschaftlichen Romane von Julius Verne in deutscher Sprache, ein Unternehmen, welches die deutsche Lesewelt schon seit Jahren mit Spannung erwartet und dem sie jene freundlichen und wohlverdienten Sympathien entgegenbringen möge, welche die Schriften Julius Verne's in ihrer Muttersprache und zahllosen (bisher aber nur außerdeutschen) Uebersetzungen, in der ganzen civilisirten Welt und in hohem Grade genießen!

Der Zweck dieser interessanten abenteuerlichen Erzählungen ist Belehrung im angenehmsten Gewande, und er ist so vollkommen erreicht, daß die deutsche Literatur bisher keine Erscheinungen aufzuweisen hat, welche sich in dieser Hinsicht mit den vorliegenden auch nur annähernd vergleichen könnten. Allerdings liegt die Gefahr nahe, daß der Leser, welcher lebende, denkende, handelnde Reisende auf ihren abenteuerlichen Fahrten von der Erde zum Mond, um den Mond, nach dem Mittelpunkt der Erde, zwanzigtausend Meilen unter das Meer etc. mit athemloser Spannung begleitet, das ihn besonders fesselnde phantastische Beiwerk für die Hauptsache nehmen kann, da die poetische Fiction neben der ernststen Lehre hergeht; letztere ist aber so geschickt in erstere eingeknüpft, so elegant, schmackhaft vorgetragen, daß sicherlich bei Jedermann etwas davon haften bleiben muß. Es ist wirklich eine erstaunliche Fülle von Kenntnissen aus diesen Büchern fast mühelos zu schöpfen und es kann davon um so weniger verloren gehen, als gerade die interessantesten Episoden der Erzählung nur dann richtig verstanden werden und packen, wenn man zuvor ihre wissenschaftliche Begründung erfaßt hat, die der Verfasser auch dem völlig Unkundigen mit seltenem Geschick spielend beizubringen versteht.

Und so wird Jedermann sich erfreuen und ergötzen an diesen naturwissenschaftlichen Romanen, welche an Spannung, an Scenenwechsel, an Lebendigkeit Alles übertreffen, was die Literatur auf diesem Gebiete bisher aufzuweisen hatte. Möge das Publicum unser Bestreben, den von Julius Verne eingeschlagenen neuen Weg der Verbreitung von naturwissenschaftlichen Kenntnissen auch der deutschen Lesewelt allgemein zugänglich zu machen, recht wirksam unterstützen!

Subscriptions-Bedingungen.

Julius Verne's „Bekannte und unbekannte Welten“ enthaltend:

Von der Erde zum Mond. — Reise um den Mond. — Reise nach dem Mittelpunkt der Erde. — Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer. erscheinen in ca. 30 Lieferungen à 4 Bogen im größten 8^o-Format, ausgestattet mit 260 großen Text-Illustrationen, und in illustrirem Umschlag geheftet. Monatlich erscheinen 3 Lieferungen, welche Ausgabeweise die Anschaffung des Werkes sehr erleichtert.

Jede Lieferung kostet 30 kr. ö. W. = 5 Sgr. = 18 kr. rhein.

Die Abnahme der ersten Lieferung, welche in jeder Buchhandlung zur Ansicht bereit liegt, verpflichtet zum Bezuge des ganzen Werkes, jedoch sind Vorausbezahlungen nicht zu leisten.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an und liefert die Fortsetzungen pünktlich.

Prämien.

Auf Wunsch erläßt die Verlags-Handlung den Abonnenten ferner als Prämien gegen die beigesezte geringe Nachzahlung:

Karte, neueste, der Erde in Mercators Projection von Dr. Bromme und C. F. Baur. 2. Auflage in 4 Blättern (Farbendruck und Colorit). 1 fl. 80 kr. ö. W. = 1 Thlr. 5 Sgr.

Karte, neueste, von Europa, dem mittelländischen Meere, Nordafrika, Egypten, Syrien, Kleinasien, Kaukasien und dem schwarzen Meere. In 6 Blättern. Von C. G. Baur. 2 fl. 70 kr. ö. W. = 1 Thlr. 22¹/₂ Sgr.

Karte, neueste, vom Deutschen Reich und der Oesterr.-Ungar. Monarchie, der Schweiz, der Niederlande, Rumänien, nebst Theilen der angrenzenden Länder. Von C. F. Baur. In 6 Blättern. 2 fl. 70 kr. ö. W. = 1 Thlr. 22¹/₂ Sgr.

Karte, neueste von Amerika, mit den Haupt-Dampf- und Segelschiffs-Coursen, sowie mit den größeren Eisenbahnen und den unterseeischen Telegraphen. Von C. F. Baur. In 6 Blättern. 2 fl. 70 kr. ö. W. = 1 Thlr. 22¹/₂ Sgr.

Diese Karten kosten im Ladenpreise den doppelten hier notirten Preis, jedoch liegt eine Verpflichtung zu deren Abnahme nicht vor.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

☛ Vorausbezahlungen sind nicht zu leisten. ☚

Bürgschaft.

Die diesen Prospect sendende Buchhandlung bürgt hiermit noch ausdrücklich für die pünktliche Besorgung des Werkes und der Prämien und bittet, etwaige Unregelmäßigkeiten u. sonstige Beschwerden ihr sofort anzuzeigen.

A. Hartleben's Verlag.

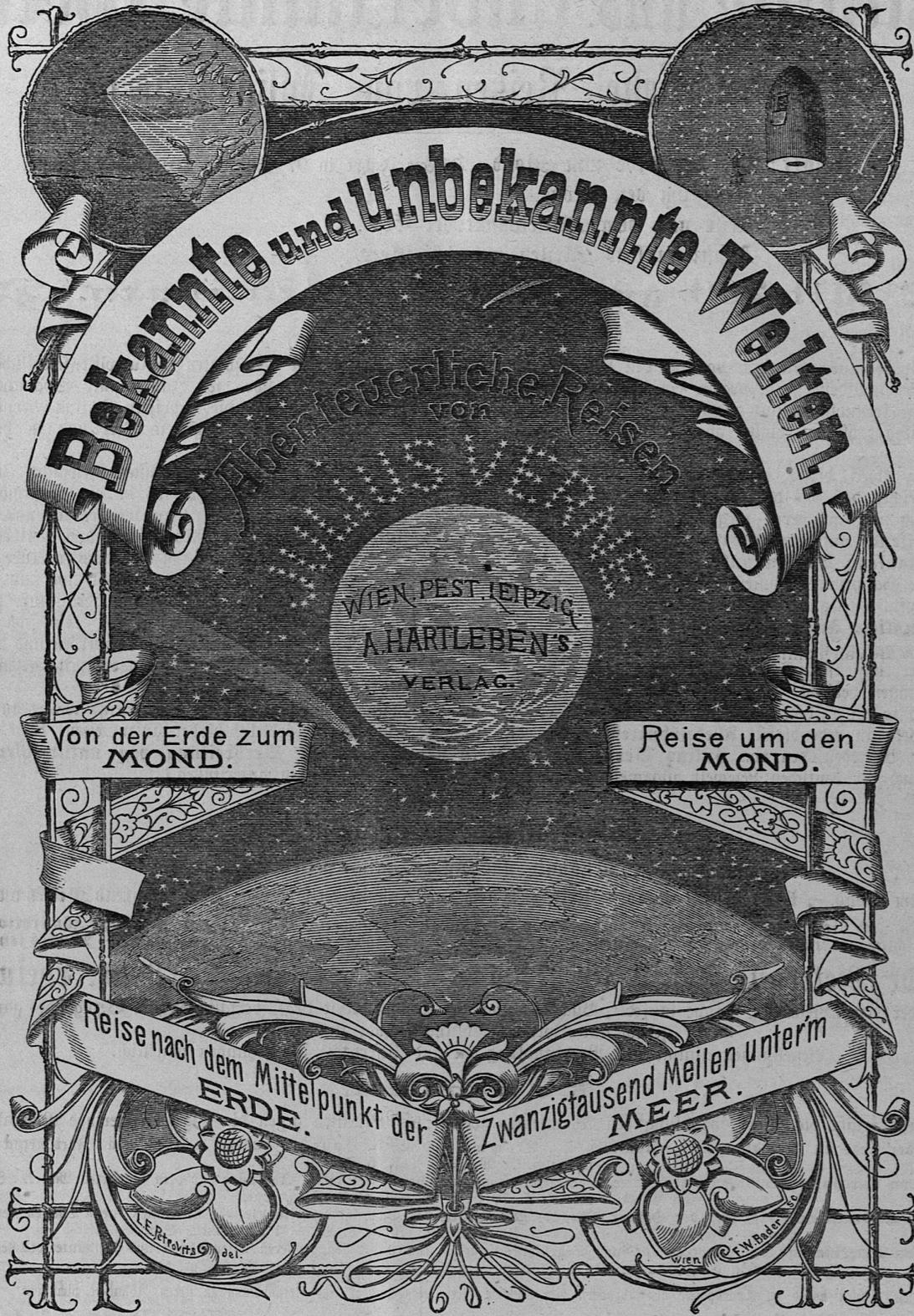
Diesen Bestell-Zettel

wolle man gefälligst abschneiden und, auf der Vorderseite ausgefüllt, der Buchhandlung franco zustellen, welche den Prospect übersandte. Die Bürgschaft und den Prospect selbst aber möge man als Controle in der Hand behalten.

Einladung zur Pränumeration

Dieser Prospect ist gefälligst aufzubewahren.

Dieses Unternehmen erscheint in ca. 30 Lieferungen à 4 Bogen in schönem grossen 8°-Formate, jede Lieferung mit 8—10 grossen Illustrationen geschmückt und in illustriertem Umschlag geheftet.



Die Lieferungen erscheinen in 10tägigen Zwischenräumen. — Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen und besorgt die Fortsetzungen pünktlich. Vorausbezahlungen sind nicht zu leisten.

Man beachte die Rückseite dieses Prospectes!

Preis jeder Lieferung 30 kr. ö. W. = 5 Sgr. = 18 kr. rh. = 70 Cts.

(Gef. abzuschneiden.)

Bestell-Zettel.

An **J. Huber**, Buchhandlung in **Frauenfeld**.

Unterzeichneter subscribirt auf „Bekannte und unbekannte Welten.“ Abenteuerliche Reisen von Julius Verne, in circa 30 Lieferungen à 30 fr. ö. W. (5 Sgr. = 18 Kr. rh.) Nebst Prämien.

Name:

Stand:

Wohnort und Hausnummer:

A. Hartleben's Verlag.

Bürgschaft.

Die diesen Prospect versendende Buchhandlung bürgt hiemit noch ausdrücklich für die pünktliche Besorgung des Werkes und der Prämien und bittet, etwaige Unregelmäßigkeiten u. sonstige Beschwerden ihr sofort anzuzeigen.